

Erinnerungen aus der Franzosenzeit.

Mitgetheilt von Prof. von Zwiedineck.

So gering in Österreich das Bedürfnis der Bevölkerung ist, sich durch Aufzeichnung von Erlebnissen mit den Nachkommen in eine geistige Verbindung zu setzen, so selten findet sich auch in den Familien der Sinn für die Bewahrung jener Briefe, Documente und sonstigen Schriften entwickelt, aus welchen man den unmittelbaren Eindruck der politischen Ereignisse auf die verschiedensten Lebenskreise und die Stimmung derselben während historisch bedeutsamer Zeiten erkennen kann. Man weiß, dass unsere Väter sich häufig aus übertriebener Ängstlichkeit gescheut haben, ihre Erfahrungen und Ansichten zu Papier zu bringen, besonders die Officiere, die am meisten erlebt und gesehen haben, sind durch Erwägungen für ihr und ihrer Kinder „Fortkommen“ häufig davon abgehalten worden, der Wahrheit in authentischen Berichten die Ehre zu geben oder an den Unternehmungen, die sie mitgemacht, Kritik zu üben. Umso wichtiger ist es, was doch noch irgendwo an Erinnerungsblättern dieser Art vorhanden sein sollte, nicht nur sorgfältig zu hüten, sondern auch den Geschichtsforschern zur Kenntnis zu bringen, die allein dazu berufen sind, über den Wert solcher Papiere zu entscheiden.

Den Anlass zu dieser Anregung bietet mir die erfreuliche Thatsache, dass mir neuerdings von Seite einer altangesessenen und angesehenen steierischen Familie einige historisch interessante Briefe überlassen worden sind, von denen ich hiermit Proben der Öffentlichkeit übergebe. Sie stammen von Herrn Friedrich Fritzberg, Oberbuchhalter der steiermärkischen Escompte-Bank in Graz, dem ich hier noch besonderen Dank zu sagen nicht unterlassen kann.

I.

Schreiben des Professors Dr. Georg Dolliner über den Bernadotte-Sturm in Wien.

Wien, den 14. April 1798.

Gestern gegen 8 U. Abends hieng der französische Gesandte Bernadotte auf dem Balkon seiner Wohnung, indem er mit seinen Leuten

ein Fest gefeyert haben soll, eine Fahne aus, auf welcher alle die Zeichen der französischen Republik zu sehen waren. Das gemeine Volk bemerkte es alsogleich, rottete sich mit einer unglaublichen Geschwindigkeit zusammen, erstieg den Balkon, nahm die Fahne herunter; ein Laufer musste die Windfackel herhalten, um die Fahne zu verbrennen; ein Theil aber erbrach voll Grimm das Hausthor und vergriff sich an der Einrichtung des Botschafters: ein Wagen wurde auf die Gasse hinausgezogen und durch mehrere Gassen geführt unter dem Geschrey: Es lebe unser Kaiser Franz; der andere Wagen aber wurde zerschnitten, ich selbst hatte ein Stück von einem Polster in meinen Händen. Es heist, der Bernadotte habe dreymahl mit der Pistole geschossen, aber nur einen Schlosserbuben ein wenig blessirt, darauf sey das Volk noch mehr ergrimmet. Die wenigen Cavalleristen, die Anfangs herbei kamen, mußten blosse Zuschauer abgeben, sonst wären sie niedergemacht worden, wenn sie das Volk hätten zerstreuen wollen. Der Bernadotte wurde von dem Stadtcommandanten Kinsky in einem Wagen in Sicherheit gebracht. Auf dem Burgplatze standen die ganze Nacht 12 Compagnien Militär, die Stadthore blieben bis 8 U. heut frühe geschlossen, indem die Leute zu hunderten aus den Vorstädten herbeiliefen. Heut Nachmittag wurde eine gedruckte Verordnung überall in der Stadt angeschlagen, ich konnte nicht vor Menge der Leute zum Lesen kommen; es soll darin allen Bewohnern Wiens die Ruhe und Ordnung eingeschärft seyn. Es heist, dass der Bernadotte zum Abreisen einpacke, ob es aber wahr sey, weis ich nicht. Ich habe die letzte Nacht gut geschlafen und nichts besorgt, aber viele Wiener schliefen vor Furcht nicht. Ich muss schliessen und spazieren gehen, weil ich diese Woche wenig spazieren gieng, indem ich anstatt des Prof. Pesem Collegien hielt, den künftigen Montag ist er selbst wieder willens, ins Collegium zu gehen; wenn dieses geschieht, so werde ich wieder mehr Zeit haben, zu schreiben. Heut habe ich im Collegium eine Verordnung vorgelesen, wie sich die studierende Jugend, die das vorige Jahr beim Aufgeboth war, den 17. April zu versammeln hat, indem an diesem Tage das Gedächtnis des vorigen Jahres durch ein feyerliches Amt und Predigt erneuert werden wird. Hiemit muss ich schließen, alles übrige bleibt beim alten —

Georg Dolliner, ein Verwandter des berühmten Wiener Professors der Rechte und Hofrathes Thomas Dolliner, war ein Krainer von Geburt, hatte in Graz die Universität besucht, in Wien jedoch den Doctorgrad erworben. Im December wurde er zum Professor des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte in Laibach ernannt und war während der französischen Invasion, wie das Actenstück II nachweist, Professor des Civilrechtes und des Code Napoléon.

Georgs Schwager war Hauptmann Josef Edler von Fritzberg, der im Jahre 1809 als Hauptmann des Regiments Lusignan Nr. 16 (Stabsstation Leoben) unter Chasteler ausmarschierte. Vielleicht der letzte Brief, den er vor seinem Tode an seine Familie richtete, ist das unter III. folgende Schriftstück.

II.

Provinces
d'Illyrie
Nr. 243

Instruction publique

a Laybach le 8 Novembre 1810.

Monsieur Géorge Dolliner

S. E. M^r le Maréchal Gouverneur Général, par l'Article I^r de son Arrêté sur la Nomination des Professeurs d'Illyrie, Signé le 29 Octobre année courante, Vous a nommé Professeur d'Institutions civiles et Code Napoléon aux Ecoles Centrales de Laybach. Ayant l'honneur de vous en donner communication je vous invite à vous rendre aux mêmes Ecoles pour y exercer Vos Commissions.

Agréez Monsieur l'assurance de ma parfaite consideration
L'Inspecteur Général de l'Instruction Publique
R. Zeli m. p.

III.

**Schreiben des k. k. Hauptmannes Josef Edlen von Fritzberg an
Professor Georg Dolliner in Laibach.**

5. April 1809.

Theuerster Bruder!

Dein liebes Schreiben vom 29^{ten} habe erhalten und mich freuet es außerordentlich, dass der kleine Hanserl so gut das Examen gemacht hat, ich lass ihn vielmal küssen und vielleicht werde ich dich sambt lieben Nani doch bald sehen, weil, unter uns gesagt, in Fall Schilling¹⁾ avanciren solle, woran er schon arbeitet, ich wahrscheinlich zu die Grenadiere kommen werde, wenigstens wie mir Gungel (?) in Stillein sagte.

Warum wir solange zaudern, ist uns allen unbegreiflich, einige wollen behaupten, dass Buonaparte neuerdings Friedensanträge gemacht und uns das Venetianische nebst Tiroll wieder abtreten will — ich fürchte nur, dass er uns wieder täuschen und solange herumziehen wird, bis er seine Armée hier an den Gränzten ganz beisammen haben

¹⁾ Hauptmann Ludwig Schilling, Fritzbergs unmittelbarer Vordermann.

wird — Wenigstens so viel mir bekannt, sind unsere Armée-Corps nun überall schon auf ihren Punkten versammelt, auch ist alles Landvolk diesmal mehr als jemals zum Krieg bereitwillig, daher man diesen Augenblick nicht außer Acht lassen sondern muthig mit der ganzen Macht in Feindes Land vortringen solle und ich hoffe, dass wir diesmal schon glücklich sein werden.

Einige wollen aber behaupten, dass unser Operationsplan wieder verrathen worden sei, daher auch E. H. Johann so eilends nach Wien ging und ein neuer Operationsplan ausgefertigt wurde — dieses wäre wirklich übel — — Traurig ist es, dass es unter den Großen immer Niederträchtige gibt, die doch am ersten zur Aufrechterhaltung des Staates beitragen sollen. Neues weis ich von hier nichts zu berichten, indem wir von der Cantonierung um St. Veith über Maria Saal, Clagenfurt, Villach nach Bleiburg marschirten und seit 22^{ten} in Geilthall in den Gebürgen bequatirt sein, daher von aller Welt abgesondert. Am 2^{ten} April fing es hier wieder zu schneien an und nun haben wir einen 2 Fuß hohen Schnee, der aber schon wieder anfängt zu vergehen. Gestern musste unser Regmt. in der Gegend von St. Stephan worrücken, indem die Jäger Vorposten noch weiter vorrücken, aber abends marschirten wieder alle in die alte Cantonirung zurück — wahrscheinlich war dieses eine Diversion; wahrscheinlich aber werden wir nicht mehr lange ruhig sein: In unserer dermaligen sehr schlechten und Cantonirung beschäftigen wir uns mit besserer Ausbildung des starken neuen Zuwachs. Die Landwehr in diesem Land ist sehr thätig und willig und ist bedauernd, dass jene von Krain nicht auch so gesinnt ist, der Fehler ist richtig nur an den Hauptmann.

Von meiner Mutter, Caroline, Jean, Obrist Strasoldo und Liednitz habe vor 3 Tagen Briefe erhalten, es befinden sich alle wohl und lassen sich beiden empfehlen; mich freut es sehr, dass nun der Jean wenigstens zufrieden scheint. Von Major Gingel habe ein Compliment zu entrichten, sowie ich auch bitte, an die Renzischen und andere Bekannten meine Empfehlung zu entrichten. Wahrscheinlich ist Dein Namenstag in diesem Monath, daher ich nicht (umhin kann,) bei dieser Gelegenheit meine aufrichtigsten Wünsche zu Deinem ferneren Wohl und Zufriedenheit an Tag zu legen, mit der Bitte vereint, mich ferner in Deiner theueren Freundschaft und Liebe zu erhalten. An meine liebste Schwester und Deine 2 lieben Kinder bitte alles Erdenkliche zu entrichten und verbleibe mit dem Wunsche, dich bald zu sehen oder wenigstens etwas zu hören

Dein aufrichtigster Bruder.

Cantonirung Wertschach am 5. April 1809

Auf der Adresse musst Du immer schreiben: Clagenfurt, beim 8. Armee-Corps d. F. M. L. Chasteler.

In dem Augenblick heist es, dass mir morgen nach Obertrauburg marschiren werden — das Wetter ist sehr schlecht. —

Adresse: A monsieur monsieur George de Dolinen, Professeur des droits et de l'histoire ecclesiastique, a Laybach en Crainiole.

Am 10. April empfangen.

Josef v. Fritzberg fand am 24. April 1809 bei Caliano in Südtirol den Tod; er fiel, von dreizehn Kugeln durchbohrt, an der Spitze der 9. Compagnie bei dem vergeblichen Sturm auf die Schanze bei S. Illario. Siehe darüber: Fäust Franz, Das Schicksal oder dreißig Jahre in der Garnison und im Feldlager. Gratz 1843. S. 127 u. 128.

Auch der Bericht über das Gefecht bei Caliano im „Heer von Innerösterreich“, S. 259, erwähnt des „braven“ Hauptmanns Fritzberg.